

### Das Sel'genhorn.

Hochherrlich ist erklingen  
Das Lied vom braven Mann \*),  
Der sich die Ruhmespalme  
Für alle Zeit gewann,  
Weil er aus Unglücks Tiefen  
Dem Nächsten Retter war,  
Und kühn zertrat die Schrecken  
Der eigenen Gefahr.

Und wie sein Werk auch glänze,  
Das Liebesinn vollführt,  
So schlägt wohl manches Herz noch,  
Dem auch ein Lied gebührt,  
Weil es nicht minder edel,  
In hohem Liebesdrang,  
Sich zu dem Sturmbedrohten  
Als Rettungs-Engel schwang.

---

\*) Von Bürger.

So wie man horcht den Sagen  
Der bunten Feeenwelt,  
Sich labet an den Bildern,  
Von Mondscheinglanz erhellt:  
So lauscht jetzt einer Kunde,  
Die gold'ne Wahrheit spricht:  
Und einem Seemann dankbar  
Die Lorbeerkrone slicht!

Nacht war's, und schwere Wetter  
Umtobten Helgoland,  
Die wilden Blitze zuckten  
Am schaumbedeckten Strand;  
Ein Ungeheuer brüllte  
Das Meer im Wogenschlag,  
Man wäthete in den Hütten  
Schon nah den jüngsten Tag.

Und ach, von Menschenstimmen  
Ein dumpfes Wimmern klang,  
Das mühsam sein Gestöhne  
Zum Strand herüberzwang;  
Und näher, immer näher  
Erscholl der Klage laut,  
Der sich den Sturmesflügeln  
Allein hat anvertraut.

Die Schiffer aus den Hütten  
Erscheinen fern und nah,  
Und jeder fragt voll Grauen,  
Was auf dem Meer geschah?

Der Wände steilste klimmt man  
Um Uferrand hinan,  
Und strengt am Felsen-Vorsprung  
Des Auges Sehkraft an.

Aufflammen Blitzesstrahlen,  
Des Donners Dröhnen kracht,  
Im Nu in Licht des Tages  
Verwandelt ist die Nacht;  
Die Schiffer faßt Entsetzen,  
Sie schau'n ein wankend Schiff,  
Das sturmgetroffen strandet  
An einem Felsenriff.

Die Fluthen schwellen höher,  
Die Stürme rasen fort,  
Und immer noch ersehnet  
Das Schiff der Rettung Hört;  
Die Stimmen dröhnen lauter,  
Es mahnt ihr Nothgeschrei,  
Daß bald der ganzen Mannschaft  
Ein Grab die Tiefe sei.

Den Fischern allen zucket  
Das Mitleid durch die Brust,  
Doch keiner zu dem Werke  
Der Rettung zeigt Lust:  
„Gott hieß es schön versuchen,  
In solcher Wetternacht  
Tollkühnen Sinns zu trotzen  
Der Elemente Macht!“

„Und doch, mit Gottes Beistand,  
Sei es von mir gewagt,  
Dem Unglück Hilf' zu bringen,  
Vielleicht noch Rettung tagt!  
Mein Gott, der sechszig Jahre  
Ob meinem Haupt gewacht,  
Wird meinen Arm auch führen  
In dieser Winternacht!“

So rief der Schiffer Jansen,  
Und sprach ein kurz Gebet,  
Das heiß den Segen Gottes  
Auf seine That ersieht;  
Rasch sproßt ihm der Gedanke,  
Ein weiser, kühner Plan —  
Er ruft nach einem Seile  
Und einem festen Kahn.

Und spricht: „Um diesen Felsblock  
Knüpft fest mir einen Strang,  
Und werft ihn von der Höhe  
Hinab den Felsenhang;  
D'ran laß ich mich zum Rachen  
Hinab, und so bewahrt  
Beginn' ich zu den Armen  
Mit Gott die Rettungs-Fahrt.“

Gesagt, gethan. Vom Felsen  
Senkt sich mit Windeseil'  
Aus derben Männerfäusten  
Hinab das feste Seil;

Und Jansen sitzt im Rachen,  
Der auf den Wogen treibt  
Und schauerlich ein Spielball  
Des wilden Meeres bleibt.

Er rudert weit und weiter  
Und theilt die wirre Fluth,  
Die rast und schäumt und tobet  
In aufgeregter Wuth;  
Je mehr die Stürme tosen,  
Je mehr der Muth ihm schwillt,  
Der schon im Geist dem Glend  
Die Todesseufzer stillt.

Das Ziel winkt nicht mehr ferne  
Und Jansens Rachen siegt,  
Der zu dem lecken Schiffe  
Nicht segelt, sondern fliegt;  
Als Wunder war das Fahrzeug  
Von Allen froh begrüßt,  
Als Wunder, das mit Freuden  
Die herbe Pein versüßt.

Er naht, und Hochentzücken  
Ihm durch die Seele bebt,  
Zehn Menschen sind im Rache,  
Der heim am Seile schwebt;  
Dampf rollt der Stürme Donner,  
Der wie Vernichtung dröhnt,  
Doch wird er vom Frohlocken  
Im Rachen übertönt.

Die Schiffer auf dem Felsen  
Bestaunen all' das Glück,  
Das den entschlossnen Retter  
Zu ihnen führt zurück;  
Und Alle, die gerettet  
Durch seine Hilfe steh'n,  
Sie können nur durch Thränen  
In's Aug' des Edlen seh'n.

Schon sieht man Freudenfeuer  
Hoch auf dem Vorsprung loh'n,  
In deren hellem Schimmer  
Die Nacht ist rings entflohn;  
Es jauchzen Jubellieder  
Daher vom Felsenwall,  
Und wecken in der Kunde  
Zur Lust den Widerhall.

Doch horch! Im Rachen wimmert  
Ein hohler Seufzer laut,  
Daß ängstlich nach der Stelle  
Des Klagens Alles schaut;  
Ist's Wahnsinn, der so tobt?  
Ist's die Verzweiflung,  
Die hier ein Herz umwölket  
Mit Höllendämmerung?

Ein Weib ist's, das erwachet,  
Vielleicht aus finstern Traum,  
Ihr stierer Blick durchspähet  
Trostlos des Kahnes Raum;

Vergebens scheint ihr Suchen,  
Vergebens alles Müh'n,  
Ihr will die Frühlingsblume  
Des Trostes nicht erblüh'n.

Sie ruft in Angst: „O Himmel!  
Vergessen ist mein Kind,  
O rettet aus dem Wrake  
Mein armes, armes Kind!  
O führt mich zu dem Wrake,  
Das drüben untersinkt,  
Mit dem mein Kind, mein einz'ges,  
Im Wasserchlund ertrinkt!“

„Ihr Schiffer, habt Erbarmen,  
Barmherzigkeit erweist,  
O reicht die Hand, die rüstig  
Mein Kind dem Tod entreißt!“  
Sie schluchzt, und gleich der Aehre,  
Die Hagelsturm zerbricht,  
Als bald die Schmerzerisse  
Lautlos darnieder liegt.

Der Donner grollt; die Blitze  
Verdoppeln ihre Glut.  
„Wer bringt das Kind der Mutter,  
Wer wagt's mit kühnem Muth?“  
So prüfen sich die Schiffer,  
Und zagen scheuen Sinns,  
Und keiner ringt zum Ziele  
So herrlichen Gewinns.

Das schneidet in die Seele  
Dem Jansen tief und scharf,  
Dem Mann von festem Muth,  
Der schnöde Furcht verwarf;  
Und mit dem Blick nach oben,  
Die Brust voll Gottvertrau'n,  
Wagt er die Fahrt auf's Neue  
Zum Wrake, sonder Grau'n.

Und wieder scheint, als eile  
Der Kahn mit Adlersflug,  
Als pfeilschnell ihn das Ruder  
Zum lecken Schiffe trug;  
Das tanzt in jähen Strudeln,  
Doch Jansen, ohne Scheu,  
Fühlt seines Armes Kräfte  
Wie jugendlich und neu.

Welch' Jubeln, da entringen  
Dem Schiffe jener Werth,  
Wonach das Herz der Mutter  
So glühend hat begehrt;  
Da Jansen auf's Verdeck stürmt,  
Wo er den Knaben sieht,  
Den süß mit Himmelsruhe  
Ein leiser Schlaf umzieht!

So fröhlich strebt der Bergmann  
Nach Gold im tiefsten Schacht,  
Der Taucher nach den Muscheln  
Mit lichter Perlenpracht —



Als Jansen nach dem Kinde  
Die Ketterarme streckt,  
Und es schutzengel=freundlich  
Aus seinem Schlummer weckt.

So trägt die Siegesfahne  
Der Held im Schlachtendampf,  
Wie Jansen froh den Knaben  
Nach solch' gewagtem Kampf;  
Mit Vaterlust empfängt er  
Das Kind und schlägt die See,  
Um drüben zu erlösen  
Die Mutter von dem Weh'.

Die Schiffer jauchzen wieder,  
Und Fackeln lodern auf,  
Die Mutter an dem Strande  
Blickt nach des Rahnes Lauf,  
Und winkt dem Schiffer Jansen,  
Und winkt dem eig'nen Kind,  
Sie hebt, und grüßt die Beiden,  
Die bald gerettet sind.

Doch sieh', wer malt den Schrecken  
Und des Entsetzens Pein,  
Das Seil, es ist zerrissen,  
Der Felsen stürzt ein!  
Der Fuß des Sel'genhornes,  
Vom Wasser längst zerschellt,  
Wankt morsch, mit ihm der Felsblock,  
Der Jansens Rachen hält.

Der Rachen wird geschleudert  
In's wilde Meer hinaus,  
Und Janfen und den Knaben  
Verschlingt das Sturmgebrauf';  
Umsonst ist alles Spähen,  
Die Leichen birgt das Meer,  
Und keine Schmerzens-Jähre  
Erweckt die Todten mehr.

Die Wägen sind im Thale  
Der Erde, die die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,

Die Wägen sind im Thale  
Der Erde, die die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,

Die Wägen sind im Thale  
Der Erde, die die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,

Die Wägen sind im Thale  
Der Erde, die die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,  
Die die Erde ist, die Sonne  
Ist, die die Erde ist,